

# Der Vogel Strauss in der Heraldik

Autor(en): **Stahelin, W.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **39 (1925)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745088>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES SCHWEIZER ARCHIV FÜR HERALDIK ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1925

A° XXXIX

N° 2

Verantwortliche Redaktoren : FRÉD.-TH. DUBOIS und J. A. HÄFLIGER

## Der Vogel Strauss in der Heraldik,

VON W. R. STÆHELIN.

Nur erstaunlich selten — in Frankreich anscheinend überhaupt nicht <sup>1</sup> — begegnet man dem Vogel Strauss in der mittelalterlichen Heraldik. Das mag wohl daher kommen, dass er im Gegensatz zu andern exotischen Tieren, dem Elephanten, dem Panter, dem Einhorn, dem Pelikan und besonders dem Löwen und dem



Fig. 42.



Fig. 43.

Greifen als ein nicht gerade durch nachahmenswerte Eigenschaften sich auszeichnendes Federvieh galt <sup>2</sup>. Abgesehen davon, dass Gott ihn « dumm und vernunftlos geschaffen und ihm mit der Stärke nicht zugleich den Verstand verliehen » <sup>3</sup>, ist er durch seine brutalsten Exzesse als Vielfrass bekannt, und seine unersättliche « Glotonie » lässt ihn Steine, Erde, Eisen, Schmuck und glühende

<sup>1</sup> Gültige Mitteilung des Herrn J. Tricou in Lyon und des Herrn Archivars und Conservators J. J. Verrier in Rouen. Die Tatsache ist erstaunlich, da der Vogel Strauss in der kirchlichen Kunst und in Handschriften oft vorkommt.

<sup>2</sup> Nur ganz selten kommt der Strauss als Exempel des weltabgewandten Christen vor: er legt, laut Physiologus, im Juni seine Eier, wenn das Plejadengestirn aufgegangen ist, und verlässt sie sogleich, nur noch der Betrachtung des Sternes sich hingebend (vergl. Fig. 44 und 45). Die Sonnenhitze sorgt dafür, dass die Eier ohne Beihilfe der Henne ausgebrütet werden. Aus dem Ganzen ist folgende Moral zu ziehen:

« Icest oisel nos senefie  
Le prodome de bone vie  
Qui let les choses terriennes  
Et se prent à celestiennes ».

Vielleicht ist an diese Legende gedacht, als man den Vogel Strauss der Justitia am Grabmal Papst Hadrian VI, † 1523, zur Seite stellte (Rom, S. Maria dell Anima).

<sup>3</sup> Buch Hiob 39, 17.

Kohlen<sup>4</sup> verschlingen, « denn seine Natur ist sehr kalt »<sup>5</sup>. Gregor der Grosse<sup>6</sup> nennt ihn als Sinnbild der Heuchelei, weil er Flügel habe und doch nicht fliegen könne. Der Vogel Strauss, « qui piez a comme chamel »<sup>7</sup>, wird oft als warnendes Exempel in Gesellschaft schlimmer Vögel<sup>8</sup>, wie des Ibis<sup>9</sup>, des Pfauen<sup>10</sup> und des

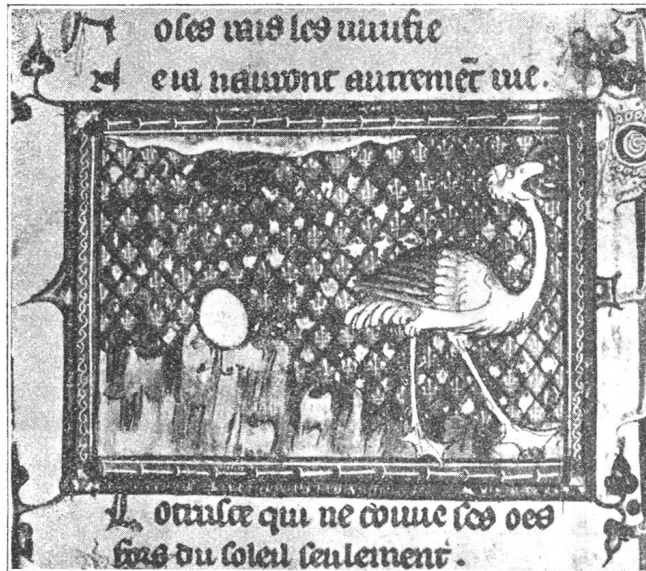


Fig. 44.

buch des Adam Lonizer, Ulm 1770 (gütige Mitteilung des Hr Dr. J. A. Häfliger.)

<sup>6</sup> Moral. lib. 7 in cap. 6 beati Job.

<sup>7</sup> L. Bégule, Monographie de la Cathédrale de Lyon, Lyon 1880, p. 188. — « Dizze tier heizit struz in chriechiskun heizit iz afida. Physiologus zellet daz iz vogil si unte niene fliege. Sine fuozze sint gitan also der olbenten daz walhe heizet camelum ». Der Deutsche Physiologus, XII. Jh., aus Seyler, Geschichte der Heraldik, S. 157.

<sup>8</sup> Im spätromanischen « Christusfenster » der St. Elisabethkirche zu Marburg a. d. Lahn erschafft Gott der Herr am fünften Tag Tauben, Hühner, Greifen, Adler, Schwäne und Kraniche, aber alle Vögel mit unlieb-samen Eigenschaften fehlen darunter auch der Vogel Strauss. Abbg. in A. Haseloff, Die Glasgemälde der Elisabethkirche zu Marburg, Berlin 1906, Tafel 14.

<sup>9</sup> Sinnbild des verstockten Sünders, der nicht nach Höherem strebt. Der Ibis galt als Vogel « de mauvese vie », der es nicht wagt, seine Nahrung im Wasser zu holen, sondern sich von angeschwemmten faulen Fischen und « la charoigne que la mer giette » nährt. Laut Plinius lib. VIII cap. 41 hat man dem Ibis die Erfindung des Klystiers zu verdanken, wie dem Nilpferd diejenige des Aderlasses.

<sup>10</sup> Sinnbild des selbstgefälligen Christen, der seine zeitlichen Güter zur Schau stellt und seine vorhandenen unschönen Eigenschaften verbirgt. « Der Pfau ist ein bunter Vogel vor allen Vögeln. Er ist von schöner Farbe und herrlichen Flügeln. Wenn er herumgeht, schaut er sich an und freut sich über sich selbst; er schüttelt sich und schlägt ein Rad und schaut stolz um sich. Wenn er aber auf seine Füße schaut, so schreit er laut und wild, denn seine Füße gleichen nicht seiner schönen Gestalt ». E. Peters, Der Physiologus.

<sup>4</sup> « Lapidēs, terræ, glebas, carbonēs candentes, prunes, gemmas ex adstantium auribus pēdentes sine ullo delectu vorant ». Aelian XIV, 7.

<sup>5</sup> Die Asida oder der Strauss in Dr. E. Peters, Der Physiologus, Musarion Verlag A.-G. München 1921. — « Strucio haizt ain strauz und haizt in kriechischer Sprach assida und haizt auch camelon, dar umb, daz er gespalten füez hat als ain kämmel. . . Der strauz hat federn gevar als ain habich oder ain valk aber er ist træg ze fliegen, er izt eisen und verdäut daz, wan er ist gar haizer natur, er hazzet diu pfärd von natur und laidigt si wo er mag ». Conrad von Meyenburg, Buch der Natur 1350, aus Seyler, Geschichte der Heraldik, S. 157. Nach einem Autoren des XVIII. Jahrhunderts ist im Gegenteil die Natur des Straussen sehr heiss. Vgl. Vollständiges Kräuter-



Fig. 45.

Raben <sup>11</sup> in der kirchlichen Kunst dargestellt. Zur Betonung seiner Gefrässigkeit trägt er ein Hufeisen im Schnabel <sup>12</sup>. Sein Aeusseres ist von unglaublich Verschiedenartigkeit. Während er in Villard de Honnecourts berühmtem Skizzenbuch <sup>13</sup> (Fig. 42) und am Westportal der Cathedrale von Sens <sup>14</sup> (Fig. 43) mehr oder weniger der Natur entsprechend dargestellt ist, zeigt ihn der « Bestiaire d'amour » des Richard de Four-



Fig. 46.



Fig. 47.



Fig. 48.

nival <sup>15</sup> wie ein Kranich mit Adlerkopf und Entenfüssen (Fig. 44) und ein anderer « Bestiaire » als kurzbeinige Riesengans mit Kuhfüssen <sup>16</sup> (Fig. 45). Am Dompportal der Primatkirche zu Lyon <sup>17</sup> sieht er aus wie ein Huhn und nur das Hufeisen im Schnabel lässt ihn als Vogel Strauss erkennen (Fig. 46). Auf einer Scheibe aus der Abtei Hauterive bei Freiburg i. Ue. (Fig. 48) von etwa 1325 <sup>18</sup> erscheint er wie ein

<sup>11</sup> Gefrässig und schwarz wie der Böse nährt er sich mit Vorliebe vom Hirn und den Augen seiner Opfer wie der Teufel. « Il manjue charoigne, mais tout avant quiert les oilz, et d'enqui endroit manjue la cervelle ». « Corbiaus est uns oisiaus noirs qui tant doute de ses filz petits qu'il ne les norrit, ni les cuide que il soient sien jusque tant que il lor voit la plume noire : lors les aime et paist diligemment ». Brunetto Latini, Li tresors l. 1 ch. CLVIII.

<sup>12</sup> Bisweilen auch einen Nagel (vgl. Fig. 19 und Fig. 24).

« den schilt . . .  
den Aggalon do fuorte da  
sin velt erluhte lasurbla  
dar inne stuond von golde ein struz  
dem hienc ze sinem snabel uz  
ein silberwiz rosisen ».

Conrad von Würzburg, Trojanischer Krieg, aus Seyler, S. 157. — Im Physiologus ist nirgends vom Hufeisenattribut des Vogel Strauss die Rede, doch im ersten Buch des Parzival heisst es vom Burggrafen in Belakane, er sei so zornig geworden, dass er nur desshalb nicht vor Wut Eisen und harte Kiesel verschlang wie der Vogel Strauss, weil er gerade keine fand. Vgl. R. Durrer, Die Maler- und Schreiberschule von Engelberg im Anzeiger f. Schweiz. Altertumskunde N. F. III 1901, S. 166.

<sup>13</sup> Album de Villard de Honnecourt, architecte du XIII<sup>e</sup> siècle. Reproduction du . . . Manuscrit français 19093 de la Bibliothèque Nationale Paris s. d. planche XXXVI.

<sup>14</sup> Hier beritten. Neben Greifen, Sirenen, Elephanten, Basilisken und Sciapoden soll er wohl eher die Unendlichkeit der Erde und des Meeres und die Vielfältigkeit der Schöpfungen Gottes darstellen helfen. Abbg. bei E. Mâle, l'Art religieux du XIII<sup>e</sup> siècle en France, S. 74.

<sup>15</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. 1951.

<sup>16</sup> Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, Ms. 3516.

<sup>17</sup> L. Bégule, Monographie de la Cathédrale de Lyon, Lyon 1880.

<sup>18</sup> Heute im Ausland: in Herrnsheim bei Worms. Abbg. Lehmann, Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz, S. 37.

Adler gestaltet<sup>19</sup>, auf einem Altar-Antependium im historischen Museum in Thun<sup>20</sup> von 1350 dagegen beinahe wie ein Storch (Fig. 47), ebenso an der prächtigen Façade von San Michele in Lucca (Fig. 49). Oft hat er Ohren wie ein Greif, mitunter könnte man ihn für einen Kranich<sup>21</sup> (Fig. 51) oder für einen Riesenfalken halten. Einen



Fig. 49.



Fig. 50.



Fig. 51.

<sup>19</sup> Dass zweifellos ein Vogel Strauss hier dargestellt ist, beweist folgender Passus aus dem Physiologus: « Es wird vom Strausse erzählt, dass er, wenn er seine Eier brütet, seine Augen nicht anderswohin wendet, denn wenn er anderswohin blickt, so nützt er den Eiern nicht mehr, sondern sie bleiben unfruchtbar ». Bei mittelalterlichen Dichtern kommt das Bild vom Brüten der Strausse mittelst des blossen Blickes oft vor. Hier einige Zitate nach Jakob Stammler, Die Teppiche des historischen Museums in Thun, Bern 1891, S. 58 ff.: der Minnesänger Boppe klagt von seiner Frau :

sie will ouch wizzzen, wie der struz  
sine jungen mit gesichte bruetet uz.

Der wunderbare Blick des Strausses wird dann auf Gott oder auch auf Maria angewendet. Letztere wird im ABC-Leich angerufen :

sich uns recht als der struz die bruot,  
und von Conrad von Würzburg in seiner goldenen Schmiede :  
mit der gesichte kan der struz  
sin eier schone brüeten  
also wil uns behüeten  
din ouge erbarmekeite vol.

In einem geistlichen Liede wendet sich Conrad aber an Gott mit den Worten :

Gott herre, dur din heilik bluot  
din sünde erlasch und ir gehei ;  
din ouge uns armen hat behuot  
alsam der wilde struz sin ei.

Und der Warner sagt :

der struz mit sinen ougen rot  
drie tage an sinin eyer siht, des wurdent uz gebruetet die.

<sup>20</sup> J. Stammler, Die Teppiche des historischen Museums in Thun, Bern 1891, S. 57 ff.

<sup>21</sup> Aus dem « Spiegel der menschlichen Behaltus », Basel 1476 aus der Officin des Bernhard Richel S. CXI. Der Holzschnitt (Grösse 9 × 13 cm) begleitet die erstaunliche Geschichte vom Vogel Strauss König Salomos unter dem Titel: « Der Struss erledigete sine kint uss dem Glase mit eines würmlins blut ».

brütenden Strauss zeigt eine Miniatur im Kloster Engelberg<sup>22</sup> (Fig. 50). Doch wenden wir uns dem Vogel Strauss in der Heraldik zu !

### A. Ausland.<sup>23</sup>

Ueberaus interessante Beispiele des heraldischen Strausses und seiner verschiedenen äusseren Form bilden die Siegelbilder der Stadt Leoben<sup>24</sup>. Auf dem ältesten aus dem XIII. Jahrhundert stammenden Siegel (Fig. 52) sieht er aus wie ein Kranich. Auf dem zweiten Stadtsiegel (Fig. 53), das um 1300<sup>24a</sup> entstanden sein mag, ist er zum Adler mit Papageifüssen geworden. Das dritte Siegel der Stadt (Fig. 54), das seit 1480<sup>25</sup> benützt worden ist, zeigt den Vogel Strauss mit langem Hals, Ohren, Straussengefieder und Kamelfüssen wie seine beiden Vorgänger im Schnabel und im erhobenen Fuss je ein Hufeisen haltend. Der Adler-



Fig. 52.



Fig. 53.



Fig. 54.

typus ist in Grünenberg's Wappenbuch bei der Helmzier von Spanien und Castilien (Fig. 55) verwendet, nur der buschige Schwanz weicht davon ab. Interessant ist auch die Helmzier der Könige von Ungarn in Bezug auf Straussendarstellung. Im prächtigen, in Brüssel erhaltenen Wappenbuch des Héraut de Gelre ist die Helmzier (die *conic vā hugeren*) (Fig. 57) dargestellt<sup>26</sup>. Ebenso findet sie sich auf dem Schrein des Hl. Simeon zu Zara<sup>27</sup> aus dem Jahre 1380 (Fig. 56). Der Straussenhals ist hier in erstaunlicher Naturtreue dargestellt im Vergleich zu andern gleichzeitigen und späteren Wiedergaben<sup>28</sup>. Angeführt sei hier noch die ungarische Helmzier auf

<sup>22</sup> Vgl. R. Durrer, Die Maler- und Schreiberschule von Engelberg im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde N. F. III 1901, S. 166. (Herrn Dr. E. Major, der mich auf diese Darstellung gütigst aufmerksam gemacht hat, sei auch an dieser Stelle mein höflicher Dank ausgesprochen).

<sup>23</sup> Beinahe das ganze hier folgende Material des Auslandes verdanke ich Herrn Dr. D. L. Galbreath, aber auch Herr Staatsarchivar Dr. A. Huber, Herr Dr. E. Major, Herr Ch. Morton und † Herr Carl Roschet haben mir äusserst wertvolles Material freundlich zukommen lassen.

<sup>24</sup> Vgl. Lind, Blätter für ältere Sphragistik, Wien 1878. — Melly, Beiträge zur Siegelkunde des Mittelalters, Wien 1846. — Der Vogel Strauss soll sich auf den Eisenhandel der Stadt Leoben beziehen.

<sup>24a</sup> Melly, Beiträge, datiert dies Siegel 1280, nach dem Wiederaufbau der Stadt in diesem Jahre angefertigt.

<sup>25</sup> Laut Melly, Beiträge.

<sup>26</sup> Nach V. Bouton, Wapenboek ou Armorial de 1334 à 1372, Paris 1881.

<sup>27</sup> Nach H. Cole, Heraldry and Floral Forms as used in Decoration, London 1922.

<sup>28</sup> Eine durchaus der Natur entsprechende Darstellung des Vogel Strauss findet sich im Skizzenbuch, das Giovannino de Grassi † 1398 zugeschrieben wird und sich auf der Biblioteca civica zu Bergamo (cod. Δ, VII, 14) befindet. Neben dem Strauss steht von alter Hand geschrieben: « uno struzo che padisse lo ferro ». Die Darstellung findet sich wiederholt in einer Naturgeschichte der Biblioteca Casanatense zu Rom (Ms. 459). Abbg. in P. Toesca, La pittura e la miniatura nella Lombardia, Mailand 1912, S. 305, 336.

einer Silberarbeit italienischer Provenienz (Fig. 58) aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts und die Darstellung im Donaueschinger Wappenkodex (Fig. 59).

In der englischen Heraldik begegnet man ebenfalls sehr interessanten Vogel Strauss Wiedergaben. Genannt sei hier der « badge » der Königin Anna von Böhmen



Fig. 55.

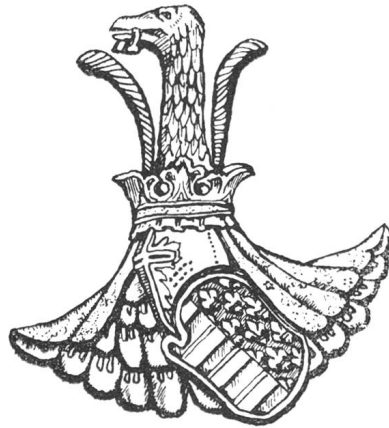


Fig. 56.

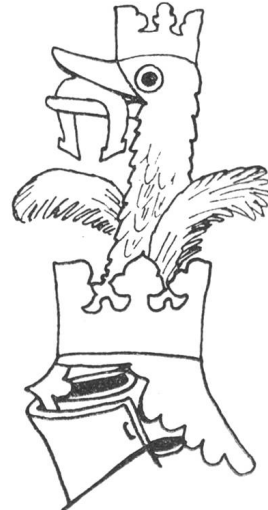


Fig. 57.

(† 1394). Gemahlin Richard II. von England, der auf ihrem Grabmal in der Abtei Westminster (Fig. 60) zu sehen ist. Der Strauss trägt hier statt eines Hufeisens



Fig. 58.

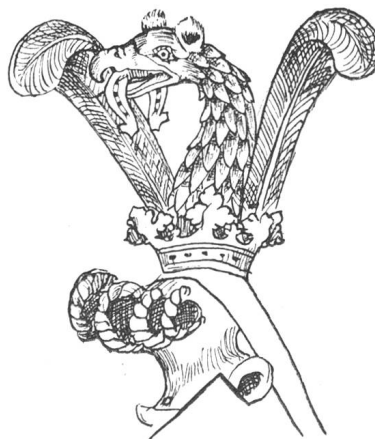


Fig. 59.



Fig. 60.

einen Nagel im Schnabel, an loser Kette eine Krone um den Hals, er hat Ohren und Storchenbeine<sup>29</sup>. Drei Strausse vom Ententypus und ohne Hufeisen im Schnabel zeigt das Schildbild des Adam Goodale, sergent of armys<sup>30</sup> (Fig. 61) und das aus

<sup>29</sup> Nach Montagu, A Guide to the Study of Heraldry, London 1840.

<sup>30</sup> Geteilt und zweimal gespalten, von rot und weiss; in den roten Feldern je ein weisser Strauss. Brit. Mus. Harl. Ms. 2169. Herausgegeben in The Ancestor, Nro. 9 1903, S. 176, sowie von Foster, Two Tudor Books of Arms, De Walden Library 1904.







Rose zwischen zwei Lilien in pfahlweiser Anordnung<sup>34</sup>. In der Zürcher Wappenrolle findet sich unter No. 527 ein unbestimmtes Wappen (Fig. 67), das in rotem Feld einen blauen Vogel Strauss mit gelbem Schnabel, gelben Füßen und weissem Hufeisen zeigt. Handelt es sich hier um das Wappen der Brotmeister von Basel? Ein Votivbild von 1467 im Historischen Museum in Bern, zeigt ein unbekanntes



Fig. 68.

Stiftervollwappen (Fig. 68), das in rotem Feld einen gelben schreitenden Vogel Strauss ohne Hufeisen als Schildbild hat. Die Helmzier besteht aus zwei roten Büffelhörnern, zwischen welchen der gelbe Vogel Strauss steht<sup>35</sup>. Einen Strauss-



Fig. 69.



Fig. 70.



Fig. 71.



Fig. 72.

enhals als Helmzier sollen die Herren de Grailly, Herren von Rolle, geführt haben<sup>36</sup>. Im XVI. Jahrhundert begegnen wir in Basel dem Siegel des Hieronymus Strauss von 1502 (Fig. 69) und etwas später dem Rebmann Georg

<sup>34</sup> Abbg. im Urkundenbuch der Stadt Basel I.

<sup>35</sup> Das Wappen soll unbestimmbar sein.

<sup>36</sup> Laut Calendrier héraldique vaudois 1915, Lausanne, Payot & Co.

Trübelmann, der sich bei Novara durch die Eroberung einer blauweissen Fahne ausgezeichnet hat<sup>37</sup>. Er führte laut Conrad Schnitt's Skizzenbuch<sup>38</sup> in rotem Schild einen weissen Vogel Strauss, der auf einem mit Trauben behangenen Ast steht (Fig. 70). Einen Vogel Strauss als Schildbild führte im XVII. Jahrhundert die Familie Jeuchdenhammer in Basel. Hans Jeuchdenhammer, Landvogt zu Lugano, führt 1551 auf seinem Siegel<sup>39</sup> (Fig. 71) den Strauss nur als Helmzier mit Hufeisen und Nagel im Schnabel. Einen Vogel Strauss, auf einem Rasiermesser stehend (Fig. 72), führte Meister Hans Jacob Strauss, Balbierer und Aderlasseisenmacher in Arbon<sup>40</sup>.

Zum Schluss möchten wir die Bemerkung nicht unterlassen, dass wir uns der grossen Lückenhaftigkeit des Gegebenen sowohl für das Ausland als auch für die Schweiz bewusst sind. Es war aber auch nie unsere Absicht, eine Liste aller in der Heraldik auftretenden Strausse, aufzuführen sondern unser Trachten ging einzig dahin, die verschiedenen Typen der Darstellung festzuhalten. Möge einer unserer heraldischen Wissenschaftler nun den von Laienhand gezeigten Weg betreten !

---

## Sigilla Agaunensia

par D. L. GALBREATH.

(Suite.)

### 41. Amédée VI, le Comte Vert.

1382. Ville, et sceau détaché aux archives de l'abbaye. Rond, 53 mm. Pl. VI.

Une aigle au vol levé, portant le collier de l'Annonciade, coiffée d'un heaume au volet semé de croisettes, cimé d'un musle de lion ailé, et tenant une bannière à la croix. Le champ semé de lacs d'amour.

**amedeus comes sabaudie dux c h abl ai sie & auguste & in ithalia marchio & pn**  
*Amedeus comes Sabaudie dux Chablaisii et Auguste et in Ithalia marchio et princeps.*

C & P 79, XV.

### 42. Amédée VII, le Comte Rouge.

1391. Ville. Rond, 42 mm. Pl. VI.

Lion rampant dans le champ, qui est semé de dix lacs d'amour. Il porte sur l'épaule l'écu à l'aigle, et tient dans ses pattes un pennon fendu à la croix. Ici se trouvent dans un seul sceau, le lion, l'aigle et la croix, successivement portés comme armoiries par la maison de Savoie. Une partie de la légende est illisible.

.....coit.....audie.....

.....comitis Sabaudie ac marchionis in Ithalia ?

---

<sup>37</sup> Er wurde dafür mit einer lebenslänglichen Pension belohnt und die Fahne im Basler Münster aufgehängt.

<sup>38</sup> Heute in Berlin, Zeughausbibliothek.

<sup>39</sup> Staatsarchiv Basel-Stadt.

<sup>40</sup> Gütige Mitteilung von † Herrn Carl Roschet. Verschiedene Familien Strauss von Bern (Armorial Huber, Privatbesitz (de H) Lausanne) und Neuenburg (Armorial des Arquebusiers de Neuchâtel) haben den Vogel Strauss als redendes Schildbild gewählt.